

Leseprobe aus: **Der Duft von Weihnachten wie damals** von Isabella Farkasch.

Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages. Alle Rechte vorbehalten.



Hier geht's zum Buch

>> [Der Duft von Weihnachten wie damals](#)

Vorläufiges Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Annas Elfenkräuterwiesenausflug

1. Dezember: Gute Laune ist angesagt

Die wundersame Eins

Die Wellen des Sultans

2. Dezember: Golden Milk-shake und die Liste der Freude

Die dialogische Zwei

Das Blumensträußchen

3. Dezember: Immunstärkung mit Kräutern

Die eloquente Drei

Barbara und die Kirschen

4. Dezember: Scharfe Würze wärmt an kalten Tagen

Die distanzierte Vier

Schildkröten schlafen schon

5. Dezember: Mit Gewürzen auf Reisen

Die verspielte Fünf

Das Nilpferd in den Wolken

6. Dezember: Der Vorgeschmack auf das Fest der Geschenke

Die familiäre Sechs

Der Hippie auf dem Stein

7. Dezember: Blühendes für den Magen
Mit der Sieben tanzen

Der Engel der im Bumentopf landete

8. Dezember: Das Fest der Gottesmutter und orientalische Düfte
Die ausgleichende Acht

Der Hase im Kaffeehaus

9. Dezember: Meditation und Genuss
Die Neun und die Weisheit der Arbeit

Vom Ende und Anfang

10. Dezember: Zum Steinerweichen und Erdäpfelfasten
Die Vollendung der Zehn

Poohs Freund ist traurig

11. Dezember: Arabischer Genuss im Okzident
Die sensible Elf und ihre Talente

Der Kampf von Wald und Wiese

12. Dezember: Halbzeit
Die Zwölf und die Prüfungen der Liebe

Däumelinchen ist ein Mann geworden

13. Dezember: Jetzt ist es aber höchste Zeit zum Kekse backen
Die verschriene Dreizehn und warum wir sie lieben sollten

Das Froschspektakel

14. Dezember: Auch Ausruhen will geübt werden
Die machtbewusste Vierzehn

Die Streifen, die lebendig wurden

15. Dezember: Das Feuer im Ofen
Die Ausweichmanöver der Fünfzehn

Ohren zum Sehen und Augen zum schließen

16. Dezember: Warum Christbaum nicht Christbaum ist
Die vielen Versuche der Sechzehn

Die Zauberschale

17. Dezember: Schon recht spät, aber einmal Lebkuchen geht
immer
Die Geschenke der Siebzehn

Der Unfall des Hasen

18. Dezember: Christbaum-Upcycling für Badegenuss oder
Rachentee
Die Unklarheiten der Achtzehn

Als das Meer das Rauschen lernte

19. Dezember: Zeit zur Entspannung vor dem Endspurt
Das Glück der Neunzehn

Der schweigsame Schreiber

20. Dezember: Stollen und Früchtebrot brauchen Gewürze
Die Wahl der Zwanzig

Die Weggabelung zum Gipfelkreuz

21. Dezember: Im Himmel der Gewürze

Die Freiheit der Einundzwanzig

Das Licht und die Sonne

22. Dezember: Einschub der Schlichtheit zwischen Sonnenwende
und Fest

Die Meisterschaft der Zweiundzwanzig und wie der Narr sie
meidet

Die Asche des Puttels

23. Dezember: Tee trinken und abwarten als Stressprophylaxe

Die respektvolle Dreiundzwanzig

Die Teekanne und der Tannenzweig

24. Dezember: Heute wird gefeiert – Mit Glücksgewürzen durch
die Tore der Anderswelt

Die Perfektion der Vierundzwanzig und ihr Familiensinn

Annas Elfenkräuterwiesenausflug

Der Duft des Sommers zog an Annas Nase vorbei. In der Stube war es dunkel, nur eine Kerze, die im Herrgottswinkel vor sich hinflackerte, sorgte dafür, dass schemenhafte Silhouetten notdürftig erkennen ließen, wo sie ihre Schritte setzen musste, um sich nicht zu stoßen an den Möbelstücken und Kisten, die den Großteil des Raumes ausfüllten.

Wieso in aller Welt roch es plötzlich nach Rosmarin, Thymian und Basilikum, obwohl viel eher Staub und Modergerüche zu erwarten waren? Anna folgte dem Duft, der einem Kräutergarten alle Ehre gemacht hätte.

Draußen stürmte es, dicke Schneeflocken hoben sich gegen den Strahl der Straßenlaterne glänzend weiß ab. Deren Licht sorgte in der Umgebung des Fensters für Beleuchtung und passte mit seiner bläulich-harten Strenge so gar nicht zum orangegelben heimeligen Kerzenschimmer. Diese Lichtinseln teilten den Raum in zwei Welten und mitten hindurch zog sich die Spur des Sommerduftes. Für einen Moment ließ sich die junge Frau mitreißen und vergaß, warum sie hier, inmitten des Umzugsambientes, zu übernachten entschieden hatte. Gebannt blickte sie auf die Flamme, die sich gelegentlich aufbäumte, als wolle sie vorgeben, ein wärmendes Feuer zu sein. Der betäubende Duft zog sie mit, in Richtung der Kerze, weg von dem Straßenlicht, das sie in der Wirklichkeit zu bleiben gemahnen wollte. Sie aber hatte den Kopf ganz davon abgewendet, ihre Augen sog den warmen Ton der Flamme auf, immer tiefer versank ihre Wahrnehmung in diesem Gemisch aus Sommerduft und dem Licht, das, losgelöst von der sie umgebenden Dunkelheit, wie eine Sonne bis in ihr Herz strahlte. Endlich zeichneten sich in der Vielschichtigkeit der gelben und rötlichen Schattierungen der Flammensymphonie unscharfe Szenen ab. Allmählich erkannte Anna tanzende Figuren, wie Elfen hoben und senkten sie zierliche Füßchen und unter diesen breitete sich ein Meer von Kräutern und Sommerblumen aus. Da flackerte das Blau von Kornblumen auf, nur um sogleich vom Goldgelb der Ringelblumen verdrängt zu werden. Nun hörte sie auch Gesang, wie ein melodiöses Gezirpe, durchwirkt von gelegentlichem Hauch zartester Flötenklänge. Wohlig warm war es hier, am Rande dieser Wiese zeichneten sich Hügel ab, gelegentlich durchbrochen von Dächern, deren Umrisse sich kaum merklich vor dem Rest der im Dämmerlicht wegdriftenden Umgebung abzeichneten.

Anna wurde kleiner und kleiner – oder wurden die tanzenden Wesen größer? Einerlei, wichtig war nur, dass sie Teil dieser Landschaft wurde und schließlich in die Tanzrunde aufgenommen wurde. Es fühlte sich an, als würde sie zerfließen, sich vollends einfügend in das Gemisch aus Halmen, Blüten und Blättern, durchströmt von den Strahlen einer untergehenden Sonne. Sie war Elfe, Pflanze und Himmel zugleich, sie schwebte durch die Szenerie und war gleichzeitig Teil derselben. Ihr Körper schien sich aufzuteilen in unzählbare Tänzerinnen, die auf der Duftspur weiterzogen und sich in der Unendlichkeit verloren. Der Gesang wurde lauter und dichter, nun tönte auch Trommelwirbel zwischen die Glockenklänge, denn eine Gruppe kraftstrotzender Heinzelmänner kam auf sie zu, mit stampfenden Tanzschritten und rhythmischen Rufen. Die Dichttheit dieser Untertöne vibrierte in ihr und verwob sich mit den Gesängen der Elfen zu einem Klangteppich, auf dem sie sich getragen und eingewoben fühlte.

Ein lautes Klirren durchbrach ihre Auflösung, ihr zuvor bereitgestelltes Glas für Wasser war im Wirbel der Bewegungen auf den Boden gefallen und in zahlreiche Stücke zersplittert. Augenblicklich war Anna zurück in der vollgestellten Stube, das Licht der Straßenlampe schien ihr Vernunft ins Gesicht blenden zu wollen und schmerzhaft erinnerte sie sich daran, dass sie hergekommen war, um die unzähligen Erinnerungen der Kindheit in Kisten und Schachteln zu packen. Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen ...? Weder Kochtopf noch Taubenhäse waren bereit, von einer Fee mit Pferdegespann ganz zu schweigen. Aber entscheiden musste sie dennoch, was sie aufbewahren wollte, was verkaufbar schien und was nur mehr für den Mülleimer taugte. Noch klang ihr die im Feuerschein erklangene Melodie der Leichtigkeit in den Ohren und vermengte sich mit den tiefen Tönen der Melancholie, die aus der Tiefe ihres Herzens sich den Weg in ihr Denken bahnten. Ein Seufzer zog einen Schlusstrich unter diesen Anflug von Wehmut, entschlossen schüttelte sie den Kopf, stampfte auf, spürte dabei die klobigen Schlapfen und wunderte sich ein letztes Mal, wie sie damit so leichtfüßig hatte tanzen können – oder war alles nur ein Traum gewesen? Sie setzte sich auf die Bank um den Tisch, der als einziges Möbel immer noch an seinem Platz stand, im Eck überwacht durch den Herrgottswinkel, in dem die Kerze nun endgültig verloschen war. Sie tastete nach der Schachtel mit Zündhölzern. Dabei fand sie auch noch eine Kerze, die auf dem Tisch stand. Bald leuchtete diese und in der

erneuerten Helligkeit schweiften ihre Gedanken ab an lang zurückliegende Jahre. Wo sie jetzt saß war der Platz der Großmutter gewesen, und Anna hatte sie angebettelt, ihr ein Märchen zu erzählen. Nicht lange ließ diese sich bitten und erzählte wohl zum hundertsten Male die Geschichten von Aschenputtel, Schneeweißchen und Rosenrot, Schneewittchen oder Dornröschen. Gebannt lauschte das Kind, als höre sie es zum allerersten Mal. Gelegentlich aber schien sie sich zu erinnern, denn sie unterbrach die Großmutter, wenn diese ein Detail etwas anders beschrieb als beim letzten Mal. Dann lachten die beiden, es war ja allzu komisch, wie sehr die Kleine auf die Genauigkeit achtete. Denn was sich zugetragen hatte konnte doch nicht plötzlich anders gewesen sein!

Und wieder wurde Anna aus ihrem Ausflug in die Welt der Kindheit geholt, diesmal war es der Kater, der um sie herumstrich als hätte er tagelang nichts zu fressen bekommen. Sie lächelte, er benahm sich wie immer und wie alle Katzen vor ihm. Katzenkonstante, dachte sie, zumindest etwas war und blieb wie sie es immer gekannt hatte. Eigentlich hatte sie ihn der Nachbarin zur Obhut lassen wollen, aber nun beschloss sie, ihn mitzunehmen, wegen der Konstante. Er schien ihr wie ein Anker in die Welt der Kindheit, wenn sie ihn streichelte würde sie sich wieder fühlen wie damals, so geborgen und umsorgt.

Ja, das ist eine gute Entscheidung, dachte sie bei sich, voll neuer Energie stand sie auf und ging zum Lichtschalter, der das bisherige Dunkel gleißend erhellte und die Hügel und Dächer der Elfenlandschaft wieder zu Kisten, Koffern und Kleiderhaufen werden ließ.

Wenige Tage später war alles geordnet, in Inseln aufgeteilt. Die kleinste davon war erkoren, mit ihr zu ziehen. Auf den anderen lagen Schilder, die Auskunft darüber gaben, was mit ihren Inhalten zu geschehen hatte.

Sie warf einen letzten Blick in die Runde, hob den Katzenkorb auf und wandte sich um in Richtung Türe. Da war er wieder, dieser Kräuterduft, und sie schenkte den Elfen ein extra Lächeln. Es war wie eine Einladung, sie auch im neuen Heim besuchen zu kommen.

1. Dezember: Gute Laune ist angesagt

Im Herbst 2020 entdeckte ich etliche kleine Kistchen mit allerlei Nippes, die ich teils während des letzten Umzugs zweieinhalb Jahre zuvor vorsorglich eingepackt hatte, teils aber warteten diese Tierchen und Steine und sonstiges Allerlei ohne praktischen Nutzen, aber mit viel Erinnerung behaftet, schon

wesentlich länger darauf, aus ihrem Dornröschenschlaf in den Alltag zurückgeholt zu werden.

Da kam mir die Idee für einen sehr persönlichen Adventkalender. Bildchen zu öffnen war zwar nett, aber die Erwachsene in mir konnte sich nicht mehr so vorbehaltlos dafür begeistern. Nun aber wollte ich den Zufall Regie führen lassen und zog jeden Tag ein neues Stück aus dem Haufen. Diese kleine Überraschung sollte mir als Anregung für eine Geschichte dienen. Dazu kam dann noch unverhofft ein Adventkalender, bestehend aus Gewürzmischungen, diese bildeten eine duftende Ergänzung und entführten mich mit ihren phantasievollen Namen spielerisch in ihre Zauberwelt.

Die „Gute Laune“ war dem ersten Tag von 24 gewidmet, die die verbleibende Zeitspanne bis zum Weihnachtstag und damit auch zu den Rauh Nächten signalisieren. Ein perfekter Auftakt. Ein Reigen von Sommerblumen und -kräutern, zart unterlegt mit Knoblauch und ergänzt mit einem Hauch Frühling durch Bärlauch ließ mich an die Wärme des Sommers denken und die kräftige Sonne, nach der ich mich im Winter oft sehne. Draußen überlässt der Herbst dem Winter das Feld, der Sommer ist eine ferne Erinnerung, die beim wärmenden Feuer wehmütige Form gewinnt. Der Duft südlicher Kräuter lässt an Grillfeiern und üppige Salate denken.

Aus dem Bilderreigen taucht ein Satz auf: *Du musst das Leben nicht verstehen.* – Welch Erleichterung! Annehmen dessen, was unerklärlich bleibt und sich für das Genießen entscheiden, so vernahm ich die Botschaft aus Rilkes Gedicht, in dem er fortsetzt: ... *dann wird es werden wie ein Fest.* Die Farben des Sommers, sattes Goldgelb und kräftiges Blau bestimmen eine ergänzende Collage, die ebenso intuitiv entsteht wie meine Märchen.

Das erste Stück, intuitiv aus meiner Sammlung gezogen, war ein Gliedermännchen. Dieses Symbol des Menschseins fand ich sehr passend als Auftakt des Einstimmens auf das Fest, an dem wir uns bemühen, mit allen Menschen in Frieden zu sein. So zumindest wird es alljährlich heraufbeschworen, manchmal gelingt es auch. In diesem Dezember war es gar nicht so schwierig, online streitet es sich nicht so leicht.

Dass diese, für den Künstler*innenbedarf gedachten Modell-Menschlein immer männlich sind! So ging es mir eingefleischter Genderequality-Kämpferin unmittelbar danach durch den Kopf.

100 Jahre zuvor hatte Virginia Woolf ihr berühmtes Essay *Ein Zimmer für sich allein* (*A Room of one's Own*) geschrieben. Aber bis heute gilt das Männliche als die Norm, Weiblichkeit als die (mitgemeinte) Ausnahme. Nur zaghaft setzt sich das Wissen durch, dass der weibliche Körper anders funktioniert als der männliche und daher auch eine andere medizinische Behandlung benötigt. Dass archäologische Funde umgedeutet werden müssen, weil eine patriarchal geprägte Interpretation der Funde so manche Kämpferin ignorierte. Und die männliche Gestalt dient als Vorlage für Bewegungsstudien. Ich denke mir ein Gliederweibchen, mit runden Wölbungen an den entscheidenden Stellen, die Kurvenlinien, die angeblich auch die Harley für Männer so reizvoll macht. Wieder eine Marktlücke entdeckt, die ich nicht füllen werde aber gerne würde.

Für die nun nötige Gute Laune kann, adventgemäß, eine Fastensuppe sorgen. Die schlägt der Hersteller der Gewürzmischungen vor. In Butter angeschwitztes Gemüse (Karotten, Sellerie, Lauch und Zwiebel) wird in reichlich Wasser mit Petersilie, einem Stück Stangensellerie und Pfefferkörnern geköchelt, die anschließend abgeseigte Suppe wird mit der Sommerduft-Mischung gewürzt, das soll das Herz erwärmen. Wenig Salz, damit das Fasten wirkt! Gute Laune durch Enthaltbarkeit, die Einfachheit genießen und in sich hineinhören, um dieses Universum an ungeahnten Schätzen zu entdecken, das ist doch ein guter erster Vorsatz für die Tage bis Weihnachten.

Die wundersame Eins

Wer meine Bücher kennt, weiß, dass ich meist numerologische Einschübe ergänze. Im Longseller über die Rauhächte nutzte ich die Daten der Tage, die diese umspannen, um ein wenig über deren Zahlenqualitäten zu verraten. Es liegt nahe, dass ich dementsprechend in diesem Buch den Zahlen 1 – 24 jeweils einen kleinen Absatz gönne. Wenn Sie die numerologische Betrachtungsweise für unwissenschaftlichen Unfug halten, lesen Sie einfach darüber hinweg und genießen nur die Märchen. Oder Sie lassen sich darauf ein wie auf ein solches, um vielleicht überrascht zu werden von ungeahnten Möglichkeiten des Lebens. Man muss das Leben nicht verstehen, aber die Numerologie kann dabei helfen. Und dann kann es erst recht ein Fest sein.

Im System der Zahlenkabbala, die mir als Basis meiner Analysen von Geburts- oder Ereignisdaten seit vielen Jahren immer wieder gute Dienste leistet und damit unzähligen Ratsuchenden, nimmt die Eins eine Sonderstellung ein. Denn nur als Zahl des Tages oder des Monats wird sie als 1 betrachtet. Die Quersumme aller Ziffern des Geburtsdatums wird als Lebenszahl betrachtet. Ergibt diese Addition eine 10, wird keine weitere Quersumme gezogen, denn „die 10 muss erst zur Eins gemacht werden“.

Die Eins ist Symbol der Schöpfung und des Daseins, denn so wie Alles sich im Einen widerspiegelt ist das Eine Teil des Gesamten. Der Mensch ist sowohl Individuum als auch integraler Bestandteil des Universums und Gott wohnt in allem Geschaffenen.

Du bist kein Tropfen im Ozean, du bist ein gesamter Ozean in einem Tropfen. So drückt es DschalalRumi aus, der berühmte persische Dichter und Gelehrte (1207 – 1273).

Der erste Tag eines Monats ist jeweils von der Eins mitgeprägt. Die Kombination mit der Zahl des Monats ergibt dann die konkrete Themensetzung des Tages. Da sich diese unabhängig vom jeweiligen Jahr nicht verändert, werde ich im Buch auf diese spezifische Qualität der Dezember-Tage eingehen, entsprechend dem Adventkalender. Damit haben Sie einen freundlichen Begleiter, der Ihnen Tipps und Schwerpunktsetzung für den jeweiligen Start in den Tag mitgibt. Wer mehr über die Betrachtungsweise der Zahlen und ihre Anwendungsmöglichkeiten in Bezug zu Personen erfahren möchte, den verweise ich auf mein Buch *Die Weisheit der 13*. Vielleicht bekommen Sie aber auch Lust, es selbst zu lernen, dann freue ich mich über Ihre Seminaranfrage.

Nach dieser kleinen Einschaltung in eigener Sache und damit Sie wissen, was Sie in diesem Buch über die Zahlen erfahren können, geht es jetzt gleich in medias res, zunächst mit einer grundsätzlichen Beschreibung der 12 als Monatszahl, die uns ja bis mitten in die Rauhnachtszeit begleiten wird.